Bemerkungen „Zur Frage des Operationszwangs bei Unfall-Geschädigten unter besonderer Berücksichtigung von Verletzungsfolgen am Auge“

L.		Heine
----	--	-------

Kiel

Zu den sehr beachtenswerten und recht zeitgemäßen Ausführungen Wätzolds – diese Zeitschrift Band 80, Heft 1/2, März 1933 – sei mir gestattet, einige Bemerkungen zu machen.

Vorweg gesagt sei, daß ich im wesentlichen den Ansichten Wätzolds durchaus zustimme; so ist von seinen Leitsätzen 1 – 10 vorbehaltlos anzuerkennen; bei den folgenden tauchen mir aber doch einige Bedenken auf, indem ich noch weiter gehen möchte als W.

Leitsatz 11 sagt: „Muskeloperationen zur Beseitigung von Doppelbildern bergen große Gefahren, nur in seltenen, besonders günstigen Fällen wird daher ein Rentenempfänger dazu gezwungen werden können“. „Große Gefahren“ möchte ich den doch meist nur in Frage kommenden Tenotomien und Vorlagerungen, die ja doch massenhaft aus kosmetischen Gründen gemacht werden, nicht zuerkennen und die große Mehrheit auch der Fälle von Strabismus paralyticus, wenn alles andere nicht hilft, unbedingt der operativen Behandlung empfehlen. Die Fälle sind zum großen Teil sogar sehr dankbar für die operative Behandlung, besonders bei gutem Willen und ernstlichem Mitarbeiten des Patienten.

Der zurückhaltenden Meinung gegenüber der neuzeitlichen operativen Behandlung der Netzhautablösung in Leitsatz 12 möchte ich aber unbedingt zustimmen. Erstens ist das ja fast alles, wenn auch in etwas anderer Form, schon dagewesen vor 30 und 60 Jahren. Auf dem internationalen Kongreß in Lissabon i. J. 1906 hat Uthman die operativen Erfolge bei Amotio recht gering bewertet und ist immer mehr zur friedlichen Behandlung übergegangen, obwohl er 30 Jahre vorher mit

Zeitschrift für Augenheilkunde. Bd. 82. Heft 1/2 (November 1933). 1

2 Heine, Zur Frage des Operationszwangs bei Unfall-Geschädigten.

Schoeler in Berlin die operative Behandlung selbst propagiert hatte. Größere und längere Erfahrungen legten ihm diese Beschränkung auf, die die optimistische Jugend ja erst durch Jahrzehnte erwerben kann.

Leitsatz 13 „Ein natürliches, wenn auch blindes oder wertlos erscheinendes Auge durch ein Kunstauge zwangsweise zu ersetzen“ erscheint mir ebenso zwecklos wie W’s., ich wüßte auch nicht, wer das empfohlen haben sollte.

Dem Leitsatz 14 – zwangsweise Entfernung eines blinden oder schmerzhaften Auges, zumal wenn die geringste Möglichkeit der Gefahr für das andere Auge des Patienten (Sympathische Ophthalmie) oder gar für sein Leben (suspicionum tumoris maligni) vorliegt, ist bedingungslos zuzustimmen, denn die Technik der Schmerzlosigkeit ist jetzt so ausgebildet, daß dem § 10 der RVO. durchaus Rechnung gegeben ist.

Ich habe denn auch schon sehr oft in Gutachten und Ober-gutachten meine Meinung dahin ausgesprochen, daß im gegebenen Falle die vorgeschlagene Operation alien Bedingungen des betreffenden Paragraphen entspräche; verallgemeinert bin ich der Ansicht, daß urisere ganze operative Tätigkeit zum größten Teil so zu bewerten sei und daß die Operationen, die man einem Patienten zur Hebung seiner Leistungsfähigkeit nicht zumuten kann, zu den seltenen Ausnahmen gehören dürften.

Man vergleiche auch die Ausführungen von Junius zu dem gleichen Thema im Zentralblatt f. d. ges. Ophthalmologie

24. Bd.

p. 451 („Wichtige Entscheidungen des Reichsversiche-rungsamts mit besonderer Berücksichtigung augenärztlicher Fragen”).